



„Ich habe hier in Bayern eine sehr interessante Situation vorgefunden“

Seit rund einem halben Jahr ist **Dr. Dorothea Sommer** stellvertretende Generaldirektorin der Bayerischen Staatsbibliothek München (BSB). Nachdem sie sich einen ersten Überblick verschafft hat, will sie große Aufgaben angehen – unter anderem in den Bereichen Digitalisierung, Bau und Kooperationen. Das b.i.t.online-Gespräch führte Roland Koch.

Frau Dr. Sommer, Sie sind seit dem 1. September 2015 stellvertretende Generaldirektorin der Bayerischen Staatsbibliothek München. Wie wurden Sie von Ihrem neuen Team aufgenommen?

SOMMER Sehr freundlich. Ich denke, ich bin hier an der BSB in München bestens aufgenommen worden. Die BSB hat eine wirkliche Willkommenskultur, was ich als sehr angenehm empfunden habe.

Was heißt Willkommenskultur konkret?

SOMMER Ich hatte nicht nur Gelegenheit, mich mit dem Generaldirektor, Dr. Klaus Ceynowa, gleich zu Beginn ausführlich auszutauschen, sondern auch das ganze Haus kennenzulernen. Die Mitarbeiter der verschiedenen Abteilungen haben in vielen Gesprächen mit mir Aufgaben, Strukturen und auch weitere Ziele erörtert. Natürlich gehörte es auch zum Programm der ersten Wochen, dass ich mich in der Personalversammlung vorgestellt habe. Ich habe jetzt eine intensive Einarbeitungsphase in den letzten Monaten hinter mir. Dabei habe ich die Bayerische Staatsbiblio-

thek näher kennenlernen und durchweg sehr aufgeschlossene, konstruktive und freundliche Gespräche führen können.

Sie wissen jetzt also, wo in welchem Raum der Lichtschalter ist und was dort geschieht?

SOMMER Das ist, ehrlich gesagt, noch nicht so ganz einfach für mich. Die BSB ist eben ein sehr großes Haus mit vielen hundert Mitarbeitern. Ich würde sagen, nach den ersten fünf Monaten habe ich einen ersten groben Überblick. An der Mikroperspektive arbeite ich noch.

Wo werden künftig Ihre Aufgaben liegen? Teilen Sie sich die Arbeitsbereiche mit Herrn Ceynowa auf?

SOMMER Ich bin zunächst einmal seine Stellvertreterin. In der BSB gibt es traditionell die Aufteilung, dass mir damit die Leitung der Sonderabteilungen obliegt, das sind die Abteilungen Musik, Orient und Asien sowie Osteuropa. Das kommt meiner bisherigen Profilierung und meinen Interessen sehr entgegen. Des

Weiteren werde ich mich insbesondere mit Baufragen befassen. Dies wird nicht nur den Standort München betreffen, sondern auch andere Standorte wie Augsburg, wo die Staats- und Stadtbibliothek saniert und einen Erweiterungsbau erhalten wird. Die zehn staatlichen Regionalbibliotheken Bayerns gehören nämlich ebenfalls zur BSB. Daneben sind Herr Ceynowa und ich natürlich die Vorgesetzten der Abteilung Zentrale Administration, also der Bereiche Finanzen und Personal. Und natürlich ist ein Aufgabenschwerpunkt auch der große Bereich der Digitalisierung. Dies umfasst vor allem zahlreiche Drittmittelprojekte.

Die BSB dürfte in Deutschland die führende Bibliothek im Bereich Digitalisierung sein. Mehr als eine Million Werke sind mittlerweile digitalisiert. Wollen Sie diesen Bereich noch weiter ausbauen?

SOMMER Ganz gewiss. Die digitale Entwicklung bleibt nicht stehen. Da gibt es noch sehr viele weitere Handlungsfelder und Projekte, die zu verfolgen sind. Das betrifft natürlich auch Kooperationen mit anderen Institutionen und Einbindungen in regionale, nationale und europäische Portale. So bin ich jetzt beispielsweise als stellvertretendes Mitglied in den Vorstand der Deutschen Digitalen Bibliothek gewählt worden. Das hat mich sehr gefreut, weil es eine interessante neue Aufgabe in einem Bereich ist, in dem ich mich in den letzten Jahren stark engagiert habe.

Wird zu den Digitalisierungs-Aktivitäten auch ein Ausbau der Zusammenarbeit zwischen BSB und Google gehören?

SOMMER Ich denke, im Rückblick war die Public Private Partnership mit Google sehr gut. Die BSB hätte es allein nicht schaffen können, über eine Million Werke in einem so kurzen Zeitraum zu digitalisieren. Neben der Qualität ist auch ein hohes Tempo bei der Digitalisierung ein wichtiger Wettbewerbsfaktor, gerade auch im Hinblick auf europäische und internationale Entwicklungen. Es kommt durchaus darauf an, Nutzern möglichst schnell möglichst viele Werke digital zur Verfügung stellen zu können. Die Kooperation mit Google hat die BSB in die Lage versetzt, umfangreich elektronischen Content anzubieten. Das Google-Projekt geht jetzt aber seinem Ende entgegen, zuletzt hat die Staatliche Bibliothek Regensburg 70.000 Bände ihres urheberrechtsfreien Bestands online stellen können.

Wie sehen Sie die Zusammenarbeit mit Anbietern aus anderen kulturellen Bereichen. Gibt es da aus Ihrer Sicht noch Entwicklungspotenzial, das gehoben werden muss?



© Bayerische Staatsbibliothek / H.-R. Schulz

Dorothea Sommer wurde 1962 in Halle geboren und studierte an der dortigen Martin-Luther-Universität Anglistik, Slavistik und Pädagogik. Mit einer Arbeit zur mittellenglischen Literatur promovierte sie und schloss ein Studium des Bibliotheksmanagements und Informationsservice an der University of Aberystwyth in Wales an. In Sachsen-Anhalt arbeitete Dorothea Sommer von 1990 bis 1997 als Fachreferentin für Anglistik, Allgemeine Literaturwissenschaft und Kunst an der dortigen Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) in Halle. Von 1997 bis 2013 war sie deren stellvertretende Direktorin. Von 2013 bis 2015 war sie amtierende Direktorin der ULB Sachsen-Anhalt.

Die Expertin für alte Drucke leitete von 1996 bis 2008 unter anderem den halleschen Teil des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts „Verzeichnis der deutschen Drucke des 17. Jahrhunderts“. Sie koordinierte die Pilotphase des Projekts „VD 18 – Nationalbibliographisches Verzeichnis und Digitale Bibliothek des 18. Jahrhunderts“, dessen Federführung bei der ULB Halle lag und leitete weitere Projekte zur Massendigitalisierung und Zeitungsdigitalisierung in Halle. Besondere Expertise weist Dorothea Sommer darüber hinaus auf dem Gebiet des Bibliotheksneubaus und der Bibliotheksplanung und -einrichtung vor.

Dorothea Sommer ist Mitglied zahlreicher Gremien und Kommissionen des deutschen und internationalen Bibliothekswesens, etwa des Vorstands der Deutschen Digitalen Bibliothek. Seit dem 1. September 2015 ist sie in München Stellvertreterin des Generaldirektors der Bayerischen Staatsbibliothek.

» SOMMER ◀ Ich habe hier in Bayern eine sehr interessante Situation vorgefunden. So gibt es eine digitale Zukunftsstrategie der Bayerischen Staatsregierung, die auf digitale Bildung in Schule, Hochschule und Kultur fokussiert ist. Eine der Infrastrukturmaßnahmen ist das Portal bavarikon, das technisch von der BSB betrieben wird. Im Rahmen von bavarikon eignet sich genau diese Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen, Museen, Bildungsanbietern. Sie stellen ihre digitalen Objekte aus Kunst, Kultur und Landeskunde zur Verfügung. Diese Zusammenarbeit wird sicherlich weiter ausgebaut und intensiviert werden. Man kann in diesem Portal sowohl Glanzlichter aus der Staatsgemäldesammlung wie Bilder von Dürer, Rembrandt, Cézanne oder Caspar



© Bayerische Staatsbibliothek / H.-R. Schulz

David Friedrich betrachten oder natürlich auch Dokumente aus dem Staatsarchiv sowie Ausstellungen zu bestimmten Themen, zum Beispiel des Regensburger Buchmalers Furtmeyr, dessen Handschriften aus verschiedenen Institutionen virtuell versammelt werden. Natürlich zeigt die Bayerische Staatsbibliothek auch ihre herausragenden Bestände regelmäßig in Ausstellungen. Die für 2016 geplante Jahresausstellung „Bilderwelten – Buchmalerei zwischen Mittelalter und Renaissance“ steht dabei durchaus im Kontext gleichgerichteter Ausstellungen in Österreich und der Schweiz.

Wo würden Sie weitere Stärken der BSB sehen?

» SOMMER ◀ Wie gesagt, die Stärke des Hauses sind natürlich die seit den Jahrhunderten gewachsenen Sammlungen, die BSB ist eine Universal- und Forschungsbibliothek. Wir sind ein sehr großes Haus mit einer sehr großen Diversität der Aufgaben, was ich bemerkenswert finde. Es gibt große Abteilungen mit sehr kenntnisreichen Kuratoren für die verschiedenen Sammlungen, die mit der Wissenschaft in engem Dialog stehen, man denke hier nur an die jetzt zu eta-

blierenden Fachinformationsdienste für Geschichte, Osteuropa, Musik und Altertumswissenschaften. Und unser Langzeitarchivierungsprogramm existiert nicht nur in der Planung, sondern ist bereits in Betrieb.

Gibt es auch Herausforderungen, die Sie sehen?

» SOMMER ◀ Eine besondere Herausforderung wird in diesem Jahr sein, dass wir eine Evaluierung haben. Auf Beschluss des Bayerischen Landtags gibt es eine externe Evaluierung der Bibliothekskooperationen zwischen der BSB, den Universitätsbibliotheken, den Bibliotheken der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und dem Bibliotheksverbund in Bayern. Neben möglichen Überlegungen zu einer Verbundordnung des BVB werden sicherlich auch Potenziale zur weiteren Verbesserung der virtuellen Bibliothek geprüft werden.

Gibt es weitere Bereiche der BSB, die Ihrer Meinung nach eine Optimierung erfahren könnten?

» SOMMER ◀ Ich denke, wir müssen vor allem darauf achten, in den virtuellen Bereichen weiterhin eine konsequente Kundenorientierung im Blick zu haben. Daneben müssen wir im Blick haben, dass die Bibliothek als physischer Ort weiterhin attraktiv ist, und gute Medienangebote sowohl im Print- als auch im Digitalbereich bieten kann. Nicht zuletzt gibt es in der Bibliothek auch durchaus Bedarf an Reorganisationsprojekten.

Die bauliche Attraktivität wird für Bibliotheken also auch in Zukunft wichtig sein?

» SOMMER ◀ Ja, unbedingt. Das ist ja keine ganz neue Diskussion. Aber auch bei uns ist es faktisch so, dass trotz, aber vielleicht auch aufgrund des digitalen Angebots die Besucherzahlen weiterhin hoch sind. Die Bibliothek als Ort des Forschens, Lernens und der Begegnung wird von den Nutzern weiterhin gesucht. Deshalb ist es gut, dass nicht nur in Deutschland, sondern auch international weiterhin viele, möglichst attraktive Bibliotheken gebaut werden. Gleichzeitig muss darauf geachtet werden, wie der Medienwandel im Bau, Design und der Funktionsweise der Bibliotheken berücksichtigt wird. Aus meiner Sicht ist es dabei auch wichtig, wie Medien präsentiert und für die Nutzung bereitgestellt werden. Da bieten Neubauten andere Möglichkeiten, als historische Bauten mit Bestandsschutz, wie die BSB. Für die ist dies sicherlich eine besondere Herausforderung, denn bestehende Gebäudesubstanz und neue Technik zusammenzubringen, kann sehr aufwändig sein. Ein weiteres Stichwort ist hier auch die notwendige brandschutztechnische Ertüchtigung. Aber natürlich würden wir gerne gerade für die digi-

tale Präsentation der Angebote der BSB eine adäquate bauliche Lösung anstreben. Solche Planungen sind natürlich immer sehr langfristig und setzen sowohl vorhandene Grundstücke als auch Finanzen voraus.

Wie haben sich denn die Besucherzahlen bei Ihnen entwickelt?

SOMMER Die Zahlen sind gleichbleibend stabil. Wir haben 78.000 aktive Nutzer jährlich und mehr als 1,8 Millionen Entleihungen. Unser Haus ist also sehr gut frequentiert. Ob das so bleibt, wird aber auch von einer anderen baulichen Entwicklung beeinflusst werden. Die Ludwig-Maximilians-Universität baut direkt gegenüber eine neue geisteswissenschaftliche Bibliothek, die circa 2019 eröffnet werden soll. Nun sind wir natürlich gespannt, wie sich die Besucherzahlen bei uns nach deren Eröffnung entwickeln. Aber wir sind zuversichtlich und glauben, dass eine lebendige, weltoffene Stadt wie München ein vielfältiges Angebot auch im Bereich der Bibliotheken braucht.

Sie gelten auch als Expertin für Bestandserhaltung. Werden Sie in diesem Bereich in München aktiv werden?

SOMMER Für die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts, kurz KEK, habe ich als Expertin die Liste der gefährdeten Werke in Sachsen-Anhalt zusammengestellt. Die KEK hat diese Daten jüngst erstmals bundesweit zusammengetragen und auf dieser Grundlage Ende vergangenen Jahres ihre Empfehlungen zum Umgang damit veröffentlicht. Hier an der BSB gibt es mit dem Institut für Bestandserhaltung und Restaurierung einen ganz besonderen Schwerpunkt in diesem Bereich, mit einem engagierten Team und einer kompetenten Leitung. Auch wenn mir die Bestandserhaltung ein Anliegen ist, werde ich mich künftig weniger einbringen müssen.

Die KEK hat unter anderem empfohlen, die Mittel für die Restaurierung des schriftlichen Kulturguts zu versechsfachen. Jährlich sollten demnach in Zukunft wenigstens 63 Millionen Euro in die Bestandserhaltung investiert werden. Wie schätzen Sie diese Empfehlungen ein? War das ein nötiger Schritt?

SOMMER Unbedingt. Die Rettung unseres schriftlichen kulturellen Gedächtnisses ist eine Aufgabe, die schnell und beherzt angegangen werden muss. Was die KEK auf den Weg gebracht hat, ist eine sehr große Aufgabe gewesen. Sie hat es geschafft, für die gesamte Bundesrepublik sparten- und trägerübergreifend erstmalig eine Übersicht über die gefährdeten Kulturschätze zu erstellen, und versucht, das Problem mit Zahlen zu unterlegen und Handlungsempfehlun-

gen gegeben. Jetzt zügig Abhilfe zu schaffen, ist ein Desiderat in den deutschen Bibliotheken, das aber natürlich politischer Unterstützung bedarf, da nur über koordinierte Bund-Länder-Programme dieser riesige und langfristige Finanzierungsbedarf für die Schaffung entsprechender Infrastrukturen geleistet werden kann. Deshalb unterstützen wir das Anliegen der KEK nachdrücklich.

Sie haben in Sachsen-Anhalt die Universitäts- und Landesbibliothek geleitet. Was hat Sie besonders daran gereizt, nach München zu gehen?

SOMMER Ich denke, es ist schon die Stelle, die in Deutschland in meinem Beruf sicherlich eine der schönsten ist. Die BSB ist eine der bedeutendsten europäischen Universalbibliotheken. Die großen Sammlungen sind einfach beeindruckend. Ich bin in Halle geboren und aufgewachsen und habe eine sehr enge Bindung an diese Stadt. Die Universitätsbibliothek, die auch Landesbibliothek ist, hat in Sachsen-Anhalt viele wichtige Aufgaben. Die BSB ist aber von ihrer Ausrichtung her eine Forschungsbibliothek und hat auch einen nationalen Auftrag. Nicht zuletzt bietet sie die Möglichkeit, noch internationaler zu arbeiten. Und das ist etwas, das mir durchaus liegt. Ich habe Sprachen und Literatur studiert, war unter anderem Vorsitzende der Sektion „Bibliotheksgebäude und Ausstattung“ im internationalen Bibliotheksverband IFLA. Im Rahmen dieser Tätigkeit habe ich auch gesehen, dass ich gern international arbeite. Dazu habe ich hier in München sicherlich erweiterte Möglichkeiten. Da öffnen sich doch nochmal mehr Türen in die Welt. Auch mit der weltoffenen Münchner Mentalität komme ich gut zurecht. Hier weht ein schöner offener internationaler Geist.

Sind Sie nach München gezogen?

SOMMER Ich habe hier in München eine kleine Wohnung, habe aber auch noch meine Wohnung in Halle behalten, wo viele meiner Familienmitglieder und Freunde leben. Meinen Lebensschwerpunkt habe ich jetzt natürlich in München. Wie ich das endgültig gestalten werde, habe ich aber noch nicht abschließend entschieden. Außerdem wird derzeit ja die Bahnverbindung zwischen beiden Städten ausgebaut. Das macht das Pendeln erst einmal leichter.

.....
Roland Koch

Freier Journalist
Swinemünder Straße 6, 10435 Berlin
roland.koch@posteo.de
.....